

**Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer
zum 125. Geburtstag der Schwimm-Vereinigung Krefeld**

22.7.2018 / SVK Palmstraße

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

seit Jahrtausenden zieht es die Menschheit ins Wasser – und nach der Hitze der vergangenen Wochen kann ich nur sagen: Kein Wunder!

Haben Sie mal versucht, bei 30 Grad im Schatten ein Kind davon abzuhalten, sich immer wieder aus dem Handtuch loszureißen und ins Planschbecken zu springen? Schon daran kann man ohne weitere wissenschaftliche Daten erkennen, wie stark der natürliche Impuls ist, sich bei entsprechenden Außentemperaturen ins kühle Nass zu stürzen.

Nun wissen wir alle: Wasser ist nicht nur erfrischend, wunderschön anzusehen und extrem verlockend – Wasser ist auch sehr gefährlich. Gerade in diesem Sommer gibt es, vermutlich in direkter Folge der ständigen Hitze, bundesweit viele traurige Meldungen über schwer verunglückte oder ertrunkene Badegäste. Die Ursachen für solche Unfälle sind vielfältig, aber fest steht dabei eines: Es ist die Kulturtechnik des Schwimmens, die uns im Wasser das Leben rettet, die uns dabei hilft, dieses Element zu kontrollieren – vollständig beherrschen werden wir es nie.

Eine Forsa-Umfrage aus dem vergangenen Jahr liefert mal wieder alarmierende Zahlen zur Schwimmfähigkeit von Kindern: Demnach sind fast 60 Prozent der Zehnjährigen keine sicheren Schwimmer. Ich mag mir nicht vorstellen, wie deprimierend diese Zahlen erst wären, wenn es nicht engagierte Schwimmvereine wie Ihren gäbe: Seit 125 Jahren haben unzählige Krefelder Kinder ihre ersten Schwimmzüge unter Anleitung der SVK gemacht.

Sie wissen besser als die meisten anderen: Schwimmen zu lernen, ist keine Nebensache, keine freiwillige Leistung, kein „Nice to have“ – Schwimmen ist eine unverzichtbare Kompetenz für das weitere Leben, durchaus vergleichbar mit Lesen, Schreiben und Rechnen.

In Krefeld haben wir gute Chancen, dass sich diese Erkenntnis mit der Zeit durchsetzt – das zeigt allein das 125-jährige Bestehen dieses Vereins. Die Krefelderinnen und Krefelder wissen sehr genau und auch schon sehr lange, dass Schwimmen erstens eine äußerst sinnvolle Fertigkeit ist, die zweitens gründlich erlernt werden will, um drittens gemeinsam im Verein den größtmöglichen Spaß zu bereiten.

Nicht umsonst haben wir in Krefeld heute gleich mehrere große Schwimmvereine mit langer Tradition und jeweils vielen tausend Mitgliedern – man kann also mit Fug und Recht behaupten: Schwimmen spielt in der Sportlandschaft unserer Stadt eine sehr wichtige Rolle. Über mangelnden Zuspruch können die Vereine sich nicht beklagen: Hier bei der SVK mussten Sie im vergangenen Jahr sogar entscheiden, dass bei 5000 Mitgliedern endgültig Schluss ist und keine weiteren Interessenten aufgenommen werden – welcher Verein kann das in der heutigen Zeit noch von sich behaupten?

Wer über Krefelds Schwimm- und Badetradition sprechen will, der könnte locker in Gelduba damit anfangen, wo schon um 70 nach Christus eine spanische Reitereinheit ein luxuriöses Kastellbad mit Fußbodenheizung errichtet hat – das Bad ist übrigens das älteste bekannte Steingebäude, das wir in Krefeld haben.

Doch ganz so weit werde ich nicht ausholen – Ihre Vereinsgeschichte liefert ja bereits genügend Stoff für gleich mehrere Festreden. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass es ja eigentlich zwei Vereinsgeschichten sind – die des Krefelder Schwimm-Vereins von 1893 und die des Krefelder Schwimm-Klubs von 1909: Erst 1972 wurde aus dem KSV und dem KSK die heutige SVK.

Der Krefelder Schwimm-Verein (KSK) wurde also 1893 gegründet, drei Jahre nach der Eröffnung des Stadtbads an der Neusser Straße: Er bestand, wie die Chronik verrät, aus „schwimmerisch interessierten Herren, die sich in den neuen Fluten trafen... allesamt wohl situierte gestandene Bürger“. Die selbst gestellte Aufgabe des neuen Vereins bestand darin, „das Schwimmen als Mittel zur Kräftigung des Körpers und des Geistes zu pflegen, zu üben und volkstümlich zu machen“.

Schwimmunterricht kostete damals 2,50 Mark pro Stunde – ein vergleichsweise günstiger Tarif, der es nicht nur reichen Bürgern ermöglichte, die Kurse zu besuchen. Für Volksschüler bot der Verein sogar kostenlosen Schwimmunterricht an und besorgte für mittellose Kinder Badehosen und Handtücher. Es ist also keineswegs übertrieben, in diesen Schilderungen ein frühes Beispiel für die soziale Wirkkraft und gesellschaftliche Integrationsfähigkeit des Sports zu erkennen

Man kann das noch an einer anderen Anekdote verdeutlichen: Nach der Gründung des Krefelder Schwimm-Vereins waren Frauen dort zunächst nicht erwünscht. Das änderte sich allerdings schlagartig mit einer Unterschriftenliste, die in der Damenhalle des Stadtbads ausgelegt wurde: So war schnell – quasi per Bürgerentscheid – durchgesetzt, dass auch Frauen mitschwimmen durften.

Über die nächsten Jahrzehnte entwickelte sich – schmerzlich unterbrochen von den beiden Weltkriegen – ein reges Vereinsleben mit Wettkämpfen und Festivitäten; im Sommer badeten die Vereinsmitglieder nun auch im „Strandbad Lunkebein“ an der gleichnamigen Kull.

Am selben Ort hatte sich inzwischen auch der besagte Krefelder Schwimm-Klub (KSK) angesiedelt, der 1909 gegründet worden war. Neben Schwimmen spielte in dem jungen

Verein auch Wasserball vermehrt eine Rolle: Schon in den 1920er-Jahren gab es hochkarätige Wettkämpfe, zum Beispiel gegen die Weltmeistermannschaft aus Ungarn.

Dann kam die dunkle Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, in dessen Verlauf das Vereinsleben sowohl beim KSV als auch beim KSK fast komplett zum Erliegen kam. Bemerkenswert ist jedoch, dass noch 1935 – mehr als zwei Jahre nach der Machtergreifung – internationale Schwimmfeste beim KSV in Krefeld stattfanden; statt mit „Heil Hitler“ grüßte man sich bis zuletzt mit „Gut Nass“.

Nach dem Krieg musste sich das Vereinsleben neu entwickeln, doch bereits 1951 gab es wieder einen internationalen Schwimmwettkampf, bei dem unter anderem ein gewisser Carlo Pedersoli antrat, der später unter dem Künstlernamen Bud Spencer weltberühmt wurde. Der Krefelder Schwimm-Klub brachte in dieser Zeit die deutsche Weltklasse-Schwimmerin Wiltrud Urselmann hervor, die 1960 in Rom mit der Mannschaft olympisches Silber gewann und im gleichen Jahr den Weltrekord über 200 Meter Brust brach.

Dass die beiden selbständigen Vereine gut zehn Jahre später fusionierten, hatte vielfältige Gründe: Jedenfalls hat es wohl keiner der Beteiligten bereut, dass man im Jahr 1972 den gemeinsamen Neustart gewagt und das Freibad hier an der Palmstraße in seiner heutigen Form errichtet hat. Die Geschichte des Geländes und des darauf befindlichen Schwimmbeckens geht fast 100 Jahre zurück und ist historisch mit dem Bau der Hubert-Houben-Kampfbahn verknüpft.

Über Jahrzehnte wurde das Becken, das ursprünglich als Baggerkuhle ausgehoben worden war, vom Krefelder Turnverein 1855 für Training und Wettkämpfe genutzt. Einmal war es sogar Schauplatz eines ungewöhnlichen Experiments: Ein Schwimmer wurde per Rakete an einer Führungsleine durchs Becken geschossen – das Ergebnis des Feldversuchs waren leichte Verbrennungen und jede Menge geschlucktes Wasser.

Doch in den 1960er-Jahren war die Anlage nicht bloß in die Jahre gekommen, sondern gänzlich unbrauchbar geworden: Die Ursache war der stark sinkende Grundwasserpegel in Kriedbruch. Nach dem Zusammenschluss und der Gründung der Schwimm-Vereinigung Krefeld bauten die Mitglieder gemeinsam ein neues Freibad, das gänzlich vom Grundwasser unabhängig war – später entstanden noch die Geschäftsstelle, Umkleiden, Duschen, Lagerräume und die Gastronomie.

Ich bin ja immer wieder erstaunt, zu welchen Leistungen die Bürgerschaft dieser Stadt in der Lage ist, wenn alle am gleichen Strang ziehen und ein gemeinsames Ziel verfolgen – diese Anlage, die wir heute vor uns sehen, ist ein mustergültiges Beispiel dafür. Und dieses Beispiel ist beileibe nicht nur historischer Natur: Denn ein Bad wie dieses will ständig gepflegt, saniert und professionell betrieben werden. Auch in diesem Punkt leistet der Verein großartige Arbeit: Filter, Pumpen, Umkleiden, Duschen – alles ist pünktlich zum Jubiläum in tollem Zustand; ein Blockheizkraftwerk sorgt dafür, dass die Energiekosten beherrschbar bleiben.

Ein solches Jubiläum ist ein guter Anlass, den Akteuren auch im Namen der Stadt herzlich „Danke“ zu sagen: Mit Ihrem ehrenamtlichen Einsatz bereichern Sie die Sportstadt Krefeld

und tragen auch insgesamt zur Lebensqualität in unserer Stadt bei. Sport im Allgemeinen und die SVK im Besonderen haben die Fähigkeit, unsere Gesellschaft zusammenzuhalten wie ein bruchfester Kitt.

Von den ganz Kleinen, die gerade Schwimmen lernen, bis zu den älteren Damen und Herren, die immer noch früh morgens ihre Bahnen ziehen, begegnen sich hier alle Generationen. Geselligkeit und ein respektvolles Miteinander werden in der SVK traditionell groß geschrieben – und nicht bloß geschrieben, sondern auch tagtäglich gelebt.

Nur durch diese gesunde Basis werden auch die sportlichen Erfolge möglich: Im Schwimmen gehört der Samt- und Seidencup zu den jährlichen Höhepunkten, bei denen viele junge Schwimmerinnen und Schwimmer erste Erfahrungen im Wettkampf sammeln. Im Wasserball spielt die SVK in vielen Altersklassen oben mit und sorgt bei den Deutschen Meisterschaften und in der Wasserball-Bundesliga für Furore.

Auch dank solcher Erfolge gehört die SVK nicht zu den Vereinen, die über Nachwuchssorgen klagen und Zukunftsängste formulieren. Ganz im Gegenteil planen Sie – wenn man es etwas pointiert sagen möchte – schon jetzt für die nächsten 125 Jahre Vereinsgeschichte.

In enger Abstimmung mit der Stadt Krefeld haben Sie den Erbbaurechtsvertrag für die Palmstraße bis sage und schreibe 2075 verlängert und das Gelände erweitert – Sie planen den Bau einer neuen Geschäftsstelle und eines barrierefreien Zugangs zum Becken.

Der Schwimmsport bleibt also für Krefeld, auch dank der SVK, in Zukunft ein wichtiges Thema. Auch wir als Stadt werden dabei unsere Hausaufgaben machen müssen – und ich versichere Ihnen: Wir sind bereits dran.

Wenn ich Geschichten lese wie die, die in Ihrer Vereinschronik geschrieben steht, dann wird mir immer wieder aufs Neue klar, welch reiches Erbe unsere Vorfahren uns hinterlassen haben. Dieses Erbe ist ein Geschenk, es ist aber auch eine Verantwortung – eine Verantwortung, die nicht immer leicht zu auszufüllen ist, weil in Krefeld, und zwar nicht nur im Sportbereich, sehr viele Schätze aus der Vergangenheit gehütet werden.

Wir werden in den kommenden Jahren versuchen, den Sanierungsstau Stück für Stück aufzulösen – aber das wird nicht von heute auf morgen gehen, und es wird nicht überall gleichzeitig gelingen. Ich freue mich, dass hier an der Palmstraße – dank Ihrer tatkräftigen Hilfe – ein Stück Krefelder Sportgeschichte für die Zukunft bewahrt wird: Nebenan auf der Hubert-Houben-Kampfbahn werden wir demnächst unseren Teil zur Rettung des Krefelder Erbes beitragen.

Ich wünsche der Schwimmvereinigung Krefeld alles Gute für die Zukunft, weiterhin sportlichen Erfolg und ein aktives, geselliges Miteinander im Verein. Der Sommer ist ja noch lange nicht vorbei: Ich bin sicher, bis zum Herbst warten hier an der Palmstraße noch viele schöne Stunden auf Sie.